Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9450.

Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Thlr.
mit Postbeförderung 12 Thlr.

Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.

Filiale:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

Sonnabend den 24. Februar.

1872.

№ 55.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 25. Februar nur Vormittags bis ½9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung,
die internationale Arbeiterassociation betreffend.

Nach §. 20 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, vom 22. November 1850, sind Vereine in deren Zwecke es liegt, Gesetzesübertretungen zu begehen, dazu aufzufordern oder dazu geneigt zu machen, verboten. Da hier Versuche gemacht worden sind, für den in London unter dem Namen „Internationale Arbeiterassociation" bestehenden Verein Mitglieder anzuwerben, dieser Verein aber, welcher neben den **ausgesprochenen** Tendenzen in Wirklichkeit den Zweck verfolgt, die gesetzlich bestehende politische und sociale Organisation, namentlich der monarchischen Staaten, somit auch Deutschlands und der einzelnen Reichsbundstaaten, nöthigenfalls in **gewaltsamer Weise** zu beseitigen, in **gleicher Weise** an deren Stelle die social-demokratische Republik zu proclamiren, die sogenannte Arbeiterpartei in den Besitz der Staatsgewalt zu bringen und die gesetzlich bestehenden Zustände in Bezug auf Eigenthum, Besitz und Erbrecht zu Gunsten dieser Partei umzugestalten, so wird das Anwerben für diesen Verein, das Leisten von Beiträgen für denselben, sowie die fernere Mitgliedschaft desselben hiermit allen der Jurisdiction des unterzeichneten Polizeiamts unterstellten Personen unter Hinweisung auf die in §. 33 des Vereinsgesetzes angedrohten Strafen hiermit verboten.

Leipzig, den 23. Februar 1872.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Bekanntmachung und Dank.

Der am 8. Januar d. J. verstorbene Banquier Herr **Friedrich Ferdinand Thilo** hat dem hiesigen städtischen Museum

Zweitausend Fünfhundert Thaler

zum Ankaufe eines oder zweier Gemälde letztwillig zugewendet und dadurch ebensowohl seinen Gemeinsinn, als seine Liebe zur Kunst in edelster Weise bethätigt. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, rufen wir dem Verewigten unsern aufrichtigsten Dank für dieses reiche Vermächtniß hierdurch nach.

Leipzig, den 22. Februar 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung und Dank.

Der am 20. Mai 1867 in Dresden verstorbene Banquier Herr **Eduard Loetze** hat der hiesigen Rathsfreischule ein Legat von

Eintausend Thaler

letztwillig zugewendet, indem er seiner mit einem Legate bedachten Schwester, Frau **Johanne Ernestine** verw. **Wenzel** geb. **Loetze** die Verpflichtung auferlegt hat, diese Summe der gedachten Schule zu hinterlassen. Frau **Wenzel** ist am 10. vor. Mon. verstorben und hat der Verfügung ihres Bruders entsprochen, so daß das besagte ansehnliche Legat nunmehr der Schule zugefallen ist.

Mit dem Ausdrucke unseres aufrichtigsten Dankes bringen wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, am 22. Februar 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung,
die Erledigung einer Referendarstelle betreffend.

Am 1. März d. J. kommt bei uns die Stelle des letzten Referendars mit einem etatmäßigen Gehalte von 600 ℳ zur Erledigung. Wir fordern Alle, welche sich um dieselbe bewerben wollen, hierdurch auf, ihre Bewerbungen bis zum 29. d. M. bei uns einzureichen.

Leipzig, am 18. Februar 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung städtischer Schleußenbauten zweiter und dritter Classe sind 1,400,000 Stück Formziegel, sowie 125,000 Stück harte Mauerziegel erforderlich.

Diejenigen, welche sich an der Lieferung vorgenannten Materials betheiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, Lieferungsbedingungen und Probeziegel im Rathsbauamte einzusehen und die mit Preisen und mit Namensunterschriften versehenen Offerten mit der Aufschrift „Ziegellieferung für Schleußenbauten" bis **zum 2. März d. J. Abends 6 Uhr** im Rathsbauamte versiegelt abzugeben.

Leipzig, den 21. Februar 1872.

Die Raths-Bau-Deputation.

Holz-Auction.

Montag, am **26. d. M.**, sollen **Nachmittags von 2 Uhr** an in **Grasdorfer** Revier und zwar im sg. Schanz 12 Schock **Reifstäbe**, 87 **Lang-** und 33 **Abraumhaufen** unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, am 6. Februar 1872.

Des Raths Forst-Deputation.

Concert
zum
Besten des Orchester-Pensions-Fonds.

Leipzig, 23. Februar. Die beiden musikalischen Aufführungen, welche alle Winter den regelmäßigen Verlauf der Abonnementconcerte im Gewandhaussaale unterbrechen, sind in der diesmaligen Saison ganz oder theilweise auf Kosten F. Lachners bestritten worden.

Wie das vom Gewandhausorchester vor Weihnachten zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete Concert durch die erstmalige Aufführung von Lachner's Requiem in der Erinnerung aller Anwesenden eine bleibende Stätte gefunden hat, so wurde auch gestern das zweite von demselben Institute veranstaltete Wohlthätigkeitsconcert, dessen Ertrag für den Pensions-Fonds unseres Gewandhausorchesters bestimmt ist, mit einem neuen Werke von Lachner eröffnet: mit seiner sechsten Suite, einer frischen und stattlichen Composition, die für die von Lachner neu ans Licht gezogene Gattung der Suiten eine mehr als numerische Bereicherung sein wird. Unter den 4 Sätzen des Werks, Introduction und Fuge, Andantino, Gavotte, Finale (Trauermusik und Festmarsch), welche unter Direction des Componisten vom Orchester alle eine höchst animirte Ausführung erfuhren, erregte die Gavotte den lebhaftesten Enthusiasmus. Wenn man in dem ganzen Werke auf Schritt und Tritt von dem Walten einer Meisterhand erfreut wird, die leicht gestaltend und entwerfend in der reifen Beherrschung aller formbildenden und colorirenden Kunstmittel die meisten Gebilde der Neuzeit weit hinter sich läßt, so kommt in dem kleinen, prächtigen Sätzchen zu dieser lieblichen Aussteuer der Kinder aus Lachner'schem Hause noch die Zugabe einer eigenthümlichen Stimmung, welche den Componisten bei der Erfindung und Gestaltung dieser zündenden Gedanken durchdrungen hat. Die Momente, in welchen über den Orgelpunct die Violinen mit dem Hauptmotiv so lebenschäftig und ungestüm einherstürmen „wie Jäger aus dem Busch" vereinigen sich zu einem Bilde, das in der Phantasie der Hörer dauernd haftet. Auf die formale Anlage des vierten Satzes, der wohl Manchem etwas lang erschienen ist, mögen die Ereignisse der Zeit, in welcher das ganze Werk entstand, nicht ohne Einfluß geblieben sein. Nach dem einigermaßen unsteten Präludium mit der Oboe, dann der Clarinette, beginnt eine schön gearbeitete Trauermusik, die auch längere Zeit fortspielt. Als dann die Feierlichkeit zum Andenken der gefallenen Helden mit dem deutschen Schutz- und Trutzchoral „Eine feste Burg", der von einem sehr ansprechenden Mottogewebe umsponnen wird, eben zu Ende geht, zieht von ferne leichtfüßig und fröhlich die stolze Schaar der zurückkehrenden Krieger heran. Näher und näher, lauter und lauter klingt die flotte Weise, in welcher sie derb und nicht gerade wählerisch — es sind wahrscheinlich Bayern — ihren Triumphgefühlen Ausdruck geben. Sie sprechen auch das letzte Wort in der Suite, denn mit ihrer Marschmusik schließt das Werk.

Eine zweite Novität des gestrigen Abends, Rubinsteins musikalisches Genrebild „Don Quixote", theilte mit der Lachner'schen Suite durchaus nicht dasselbe Glück des Erfolges. Nur wenige Hände regten sich, um für seine Vorführung zu danken. Wie mir scheint, hat man seltsamerweise an diese Humoreske den Maßstab eines selbstständigen, musikalischen Kunstwerkes gelegt, eine Beurtheilungsweise, welcher diese Composition nicht Stich halten kann und soll. Rubinsteins Musik zu Don Quixote will mit dem Buche in der Hand oder besser noch im Kopfe gehört sein; sie bietet eine Reihe musikalischer Illustrationen zu dem närrischen Gedichte, die ohne viel Kunst in derben Strichen leicht hingeworfen sind, dem Kenner des Don Quixote aber recht wohl einige Kurzweil bereiten können. Einzelne Züge, wie das Marschmotiv, welches nach jeder beendigten Dummheit des Helden Cello und Bässe in stereotyper Seelenruhe wieder aufnehmen, der Gesang und das Gelächter der Dorfweiber in den Holzbläsern, die plumpe Kampfeswuth der Violinen erinnern unwillkürlich an den ausgelassenen Humor der Münchener Bilderbogen.

Ein drittes neues Werk, das gleichfalls die Sympathien nur getheilt zu finden schien, war das Pianoforteconcert in A moll von Eduard Grieg. Frl. Erika Lie, die das Gewandhauspublicum unter die liebsten Virtuosenbekanntschaften der diesmaligen Saison zählt, brachte mit seinem Vortrage ihrem Landsmanne ein Opfer. Man kann von diesem Werke mit dem Dichter sagen:

Du hast die Macht, mich anzuziehn, besessen,
Doch mich zu halten, fehlt es dir an Kraft.

Schön ist das erste Thema des ersten Satzes, das im breiten melodischen Flusse sich in wohl geschwungenen harmonischen Wendungen bewegt. Auch enthält die ganze Composition sehr viele interessante, sinnige Stellen, und namentlich der feine und wechselliebende Klangsinn — die Morgengabe, welche Mutter Natur fast allen nordischen Componisten in den Hausrath mitgegeben hat — streut über manche Partie das anziehendste Farbenspiel. Der Schluß des letzten Satzes gewährt nach dieser Hinsicht sogar einen ganz frappanten Blick: was das Orchester an latenten Klangkräften enthält, das ist hier Alles frei geworden. Aber der Inhalt der ganzen Composition zerfällt zu sehr in einzelne Brocken, derentwegen man theilweise den großen Apparat von Clavier und Orchester nicht gern incommodirt sieht. Ob dem Autor die Phantasie längere und große Gebilde versagt hat — wer mag es wissen. Oft genug scheint die Schuld an dem zerstückten Eindruck des Werkes blos in den Mängeln der formaltechnischen Zurüstung desselben zu liegen. So bringt der letzte Satz gleich an seinem Anfange unvorsichtiger Weise einen vollständigen und breiten Schluß in die Haupttonart, bei dem man sich unwillkürlich der Ueberzeugung freut, an das Ende des Werkes gelangt zu sein. Dem Spieler bietet das Concert auch in seinem technischen Theile wenig Aussicht auf Erfolg. Schwierigkeiten durch Doppelpassagen und andere gefürchtete Clavieraufgaben sind allerdings vorhanden, doch nur selten so angebracht, daß sie brillant wirken könnten; die Cadenz des ersten Satzes, welcher hier in jeder Hinsicht Viel zu thun übrig geblieben wäre, scheint mit einer gewissen Bequemlichkeit gearbeitet zu sein. — Fräul. Lie fand im zweiten Theile des Concertes durch den Vortrag des Des dur-Notturno und der G moll-Ballade von Chopin eine bessere Gelegenheit mit ihrem Spiele zu wirken.

Das Concert bot außer den genannten Nummern noch Gesangvorträge von Spohr — Recitativ und Arie aus Faust: „Der Hölle selbst" — Löwe — „Herr Olaf" Ballade — zwei Lieder von Franz und Haupemann — das letztere als Zugabe — durch deren Ausführung Herr Gura die allgemeinste Begeisterung hervorrief.

Dr. Hermann Kretzschmar.

Die Eisenbahn Pilsen-Priesen.

Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen auch am hiesigen Orte eine 5procentige steuerfreie Silberanleihe der Eisenbahn Pilsen-Priesen (Komotau) zur Subscription aufgelegt werden. Ist über dieses Unternehmen bisher wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen, so liegt dies an der historischen Entwickelung desselben. Denn, obwohl dasselbe in seiner ganzen Länge von ca. 22 Meilen bereits zur Hälfte beendet ist, und obwohl schon in wenigen Monaten die Strecken Saaz-Duz und Saaz-Brüx dem Verkehr übergeben werden, hat dasselbe bisher noch nicht den großen Capitalmarkt in Anspruch zu nehmen nöthig gehabt. Diese geräuschlose Entstehung eines wichtigen Schienenweges erinnert an die besten Zeiten unseres Eisenbahnwesens. Von einer bedeutenden Capitalkraft ist die Linie in Angriff genommen und zur Hälfte vollendet worden, um sie nicht von vornherein mit dem enormen Bauzinsenaufwand zu belasten, welcher die Ertragsfähigkeit vieler anderer neuer Eisenbahnunternehmungen bedroht. Das Actiencapital von 9,000,000 Fl. ist begeben; das Prioritätencapital wird erst jetzt dem Publicum angeboten, wo ein greifbares Object der Sicherheit bereits vorhanden ist.

Die Bedeutung der Linie ist durch die Namen der Endstationen Pilsen, Komotau (Priesen), Brüx und Duz einleuchtend. Von Pilsen, dem Knotenpuncte der Böhmischen Westbahn und Franz-Joseph-Bahn, ausgehend, theilt die Bahn in ihrem nördlichen Tracte sich in drei Linien, um an drei Puncten in das mächtige Kohlenbecken zwischen Aussig und Komotau einzudringen. Sie schließt an die Aussig-Teplitzer Bahn einerseits, an die Buschtiehrader Bahn andererseits an, berührt in der Mitte ihres Tractes das Rakonitzer Kohlenbecken, mit welchem sie durch eine Flügelbahn der Buschtiehrader Bahn direct verbunden werden soll und wird aus drei mächtigen Kohlenbecken den mit jedem Jahre in immer steigender Progression wachsenden Kohlenabsatz nach dem südlichen Deutschland und Oesterreich vermitteln.

Der Anschluß in Komotau bringt die Bahn in Zusammenhang mit der Komotau-Egerer Linie und mit den beiden Schienenwegen von Komotau nach Annaberg und nach Chemnitz. Die, wie es scheint, jetzt gesicherte Linie Brüx-Freiberg wird ihr einen der nächsten Verbindungswege mit Leipzig und Berlin eröffnen; bei Duz gewinnt sie den directen Verkehr über Bodenbach mit der Sächsischen Staatsbahn und Böhmischen Nordbahn.

Eine in rascher Entwickelung begriffene Zucker- und Eisenindustrie längs der Linie Saaz-Pilsen sichert ihr ferner einen bedeutenden Localverkehr.

Diese Verhältnisse, welche in vielfacher Beziehung denen der Turnau-Prager Bahn analog sind — nur daß letztere der unmittelbaren Einmündung in die böhmischen Kohlengebiete entbehrt — versprechen der jungen Linie eine raschere Prosperität, als sie sonst bei Eisenbahnen einzutreten pflegt, und rechtfertigen vollständig die günstigste Ansicht über den Werth der bevorstehenden Prioritätenemission.

Fachblätter haben sich über die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung in der Tuchhalle in folgender Art geäußert:

Herr Oscar Jann, der eine pompöse Stereoskopen-Sammlung beinahe ¼ Jahr in Hamburg aufstellte, hat uns leider wieder verlassen. Die wirklich **jedenswerthe** Collection der schönsten Glastransparents aus den Ateliers von Ferrier, Soulier und anderen Firmen, hat das Interesse für Stereoskopie wieder aufgefrischt, ein wahrer Segen für die Photographie und ihre Erzeugnisse.

Hamburg. Photographisches Archiv 157.

Lange Str. Diana-Bad, 4—5.
Röm.-irische und Kiefernadel-Dampfbäder, täglich 8—8, für Damen 1—4, Wannen-, Haus-, Kurbäder jederzeit.

Mildensteiner
Kiefernadeldampfbäder, Windmühlenstraße 41, täglich 8—8. Für Damen 1—4. Separatcabinets jederzeit. Heilresultate vorzüglich.

(Eingesandt.)

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Certificate über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, wovon Auszüge auf Verlangen gratis eingesandt werden. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und auch Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.